

Erzbischof Bentz bittet um Verzeihung



Nimmt zu einer Studie Stellung, die schwer wiegt: Udo Markus Bentz, Erzbischof von Paderborn. Foto: Friso Gentsch/dpa

JULIA RATHCKE

Doppelt so viele Beschuldigte wie bisher bekannt, Hunderte Betroffene und viele Fragen: Am Tag nach Veröffentlichung der neuen Missbrauchsstudie versucht das Erzbistum Paderborn, Antworten zu geben.

PADERBORN Keine 24 Stunden sind vergangen, seit im Senatssaal der Universität Paderborn, zehn Busminuten entfernt, eine Studie vorgestellt worden ist, die im doppelten Sinne schwer wiegt.

Das Ergebnis der 730 Seiten dicken, gebundenen Ausgabe muss auch das Erzbistum Paderborn erst einmal verarbeiten, das ist an diesem Freitagvormittag zu spüren in der großen, hellen Aula des Tagungshauses Liborianum nahe des Paderborner Doms. Erzbischof Udo Markus Bentz, der das Amt erst seit zwei Jahren innehat, steht vor großen Aufgaben. Eine davon: Auf eine Studie zu reagieren, die ihm selbst erst tags zuvor vorgelegt wurde.

„Es kann heute nicht um eine abschließende Bewertung gehen“, schickt er deshalb gleich voraus. Und beginnt seine vier Seiten lange Rede, die über Nacht fertiggestellt worden sein muss. Nachdem er sich mit einem Team, wie er sagt, „intensiv“ mit der Studie auseinandergesetzt hat. Bentz sitzt auf dem Podium, neben ihm der

Interventionsbeauftragte, die Kommunikationschefin des Erzbistums und der Sprecher der Missbrauchsbedroffenen, Reinhold Harnisch.

Bentz spricht vom belastenden Teil der Geschichte, die jetzt zur Wahrheit dazugehört; von Verharmlosung, Bagatellisierung und institutionellem Versagen. Eine Weile liest er vom Blatt ab, als suche er selbst Halt in den vorgeschriebenen Zeilen. Dann bricht seine Stimme ab.

Es sei ihm persönlich wichtig, um Verzeihung zu bitten im Namen der Kirche von Paderborn, setzt der Erzbischof an. „Für das Leid, das die Menschen in unserer Kirche erfahren haben, für das Versagen von Verantwortlichen und für das zusätzliche Leid durch Schweigen, Wegsehen und Nicht-Glauben bitte ich um Verzeihung“, sagt er dann, sucht den Augenkontakt der Betroffenen in der ersten Reihe – und hält für einen Moment inne.

Ein Moment, für den Reinhold Harnisch, selbst Betroffener und Sprecher des Netzwerks, ihm auf dem Podium dankt. „Wir haben ein Stück Würde zurückbekommen, die uns genommen wurde“, sagt er. Die Täter-Opfer-Umkehr sei endlich aufgehoben worden, „das ist ein Gefühl, das ich gar nicht beschreiben kann“. Die Studie belege, dass die Betroffenen die Wahrheit sagen, „sie holt uns aus dem Dunkeln, wo sie manche aus der Kirche vielleicht auch gern gelassen hätten“, sagt Harnisch. Von den neuen, hohen Zahlen – 210 beschuldigte Kleriker und 489 Betroffene – seien sie selbst überrascht gewesen.

Die am Donnerstag von der Universität Paderborn veröffentlichte kirchenhistorische Studie hatte ergeben, dass im Erzbistum zwischen 1941 und 2002 deutlich mehr Priester Kinder und Jugendliche sexuell missbraucht haben als bisher bekannt.

Die Kardinäle Lorenz Jaeger (1892-1975) und Johannes Joachim Degenhardt (1926-2002) seien maßgeblich für die Vertuschung verantwortlich, so die Studienautorinnen, beide hätten große Milde gegenüber den Priestern gezeigt, aber kein Verständnis für die Opfer. Grundlage waren kirchliche Akten sowie 80 Interviews mit Betroffenen und Zeitzeugen aus dem kirchlichen Umfeld.

Zu den aktuell erneuerten Vorwürfen gegen den verstorbenen Kardinal Degenhardt, dass er selbst Täter gewesen sein soll, sagt der Interventionsbeauftragte Thomas Wendland, es habe kurz vor der Vorstellung der Studie eine Meldung gegeben. Es handle sich nach ersten Erkenntnissen um Vorwürfe, die bereits in einem früher veröffentlichten Gutachten benannt und für nicht plausibel erklärt wurden. Man werde aber nochmals das Gespräch suchen.

„Wir gehen allen Hinweisen sorgfältig nach“, ergänzt Erzbischof Bentz. „Es fällt nichts mehr unter den Tisch, es wird nichts mehr auf die leichte Schulter genommen.“ Damit verbunden sei der Aufruf an alle Betroffenen, die Missbrauch erlebt oder mitbekommen, sich aber bisher noch nicht gemeldet haben. „Wir möchten alle ermutigen, sich zu melden“, so Bentz. Ich glaube, es kann helfen zu heilen.“

Die Amtszeit seines Vorgängers, Erzbischof Becker (2002 bis 2022), wird derzeit ebenfalls noch von den Forscherinnen der Uni Paderborn untersucht. Die Ergebnisse sollen 2027 vorgestellt werden.

Betroffene können sich auch beim Interventionsteam des Erzbistums melden unter der Rufnummer 05251 1254444 oder per E-Mail an intervention@erzbistum-paderborn.de